

Sichtbar werden

Eine lohnenswerte Kraftanstrengung

nueva Oberbayern

Abschluss der nueva-Ausbildung

nueva Südpfalz

Die nächste Generation

Qualitätssicherung in der Steiermark

nueva-Evaluator*innen der ersten Stunde

Jugend am Werk: Sozialraum Wien

Beteiligung schafft Zukunft

ava | atempo

nueva-Evaluator*innen erklären nueva

Liebe Leserin,
lieber Leser,

in der vierten Ausgabe des nueva-Journals im Jahr 2022 wollen wir einen Beitrag dazu leisten, Menschen sichtbar zu machen. Es sind dies Menschen, die mit viel Energie tagtäglich daran arbeiten, gewohnte Sichtweisen und Haltungen zum Thema Beeinträchtigung aufzulösen und durch Bilder zu ersetzen, die es bedeutungslos werden lassen, ob jemand über eine Beeinträchtigung verfügt oder eben nicht. Sie sehen das wirkliche Potenzial unserer Gesellschaft in der Diversität.

Den Anfang machen zehn Absolvent*innen der nueva-Ausbildung aus München. In den vergangenen sechs Monaten haben sie sich all das angeeignet, was sie befähigt, aktiven Einfluss auf die Qualität ihres Lebens zu nehmen. Anfängliche Zweifel, die Ausbildung erfolgreich bewältigen zu können, haben sich rasch aufgelöst. „Die nueva-Ausbildung war wirklich nur genial. Ich habe total viel gelernt. nueva ist etwas, das Sinn macht“, wird eine Absolventin bei der Zertifikatsverleihung sagen.

nueva in der Südpfalz geht in die nächste Evaluator*innen-Generation. Sieben neue nueva-Evaluator*innen verstärken das Team des partizipativen Qualitätsmanagements der Südpfalzwerkstatt der Lebenshilfe Südliche Weinstraße. „Ich wollte einfach etwas Neues ausprobieren. Ich habe die richtige Entscheidung getroffen“, kommentiert Stefanie Schwarz den Wechsel aus der Werkstatt ins nueva-Team.

Zwei steirische nueva-Evaluator*innen der ersten Stunde geben Einblick in ihre Arbeit. Mit vier Kolleg*innen sind sie Teil der qualitätssichernden Maßnahmen für Menschen, die Assistenzleistungen in Anspruch nehmen. Die Evaluator*innen ha-

ben selbst eine Werkstatt-Karriere hinter sich. Heute sind sie ein Role Model für ihre ehemaligen Kolleg*innen. Als Teil des Teams der Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung in der Steiermark zeigen sie, wie Teilhabe funktionieren kann.

Bei Jugend am Werk Wien entwickelte nueva mit Vertreter*innen des Werkstattrates und Mitarbeiter*innen Qualitätsstandards der Assistenzleistungen – als Vorbereitung für eine nueva-Evaluation. Birgit Hadler, Bereichsleiterin und Prokuristin bei Jugend am Werk, arbeitet mit ihrem Team daran, Partizipation auf ein neues Niveau zu heben – und das mit ordentlich Power. Rainer Kohlweis, Obmann des Werkstattrates, sagt dazu: „Selbst- und Mitbestimmung ist wichtig – für Menschen mit und ohne Behinderung!“

Sechs nueva-Ausbildungsteilnehmer*innen bei der ava von atempo erklären Ihnen, werte Leserin, werter Leser, worauf es bei nueva ankommt. Sie werden im Jänner ihre nueva-Ausbildung abschließen und in Zukunft bei atempo für die Qualitätssicherung und Wirkungsmessung auf Peer-Ebene tätig sein.

Liebe Leserin, lieber Leser,

vielleicht spüren auch Sie ein wenig der Kraft, die diese Menschen antreibt, neue Bilder zu schaffen.

Wir wünschen Ihnen Frohe Festtage und einen guten Rutsch ins Jahr 2023!

Herzlichst



Martin Konrad



Senta Kimmerle

Inhalt

nueva Oberbayern	03
nueva Südpfalz – die nächste Generation	07
Qualitätssicherung in der Steiermark	09
Jugend am Werk: Sozialraum – Beteiligung schafft Zukunft	14
ava atempo – Evaluator*innen erklären nueva	15
Kontakt Impressum	17

nueva Oberbayern

Noch rechtzeitig vor Jahresende, schließen in München zehn Teilnehmer*innen ihre nueva-Ausbildung ab.

Während es in München kräftig schneit, schließen, zehn Klient*innen vom FrauenTherapieZentrum – gemeinnützige GmbH und von der Regenbogen Wohnen GmbH, im EineWeltHaus, ihre Ausbildung zum/zur nueva-Evaluator*in erfolgreich ab.

Die Entscheidung zur nueva Qualitätspartnerschaft trafen die beiden Organisationen im Frühjahr dieses Jahres. Die Motivation dahinter: Qualitäts- und Wirkungsmessung sollen zukünftig teilhabeorientiert gestaltet werden. Dafür werden nueva-Eva-

luator*innen aus dem Pool der Klient*innen ausgebildet.

Ende Mai war es dann soweit. 12 Klient*innen trafen sich zu einem Assessmenttag, um die Arbeitsweise von nueva kennenzulernen und für sich eine fundierte Entscheidung zur Teilnahme an der Ausbildung treffen zu können. Die Ausbildung startete im Juni.

In acht Ausbildungsmodulen wurden die Teilnehmer*innen im Ablauf und der Methode der

nutzer*innen-gesteuerten Evaluation geschult. Sie haben gelernt, was eine Evaluation ist, was man unter Qualität und Wirkung versteht, wie Daten methodisch erhoben werden, wie Interviews professionell durchgeführt werden und wie Evaluationsergebnisse zu präsentieren sind. Die Schulung der Teilnehmer*innen wurde von qualifizierten nueva-Dozent*innen durchgeführt und von zwei Fachmitarbeiter*innen der Organisationen begleitet (Barbara Jürgensen-Carstens, Marcus Fischer



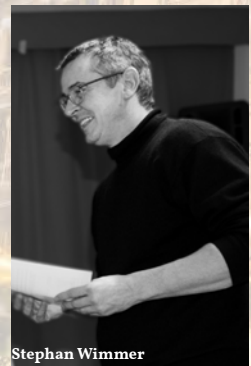
Neriman Baser



Francisca Lange



Florian Bittner



Stephan Wimmer

- beide für nueva, Monika Mayer – Regenbogen Wohnen, Claudia Fink – FTZ).

Bereits im November zeigte sich beim Pilotprojekt, dem praktische Teil der Ausbildung, dass sich das Engagement der Teilnehmer*innen gelohnt hat. Rund 30 Klient*innen der beiden Organisationen

„Die nueva-Ausbildung war wirklich nur genial. Ich habe total viel gelernt. nueva ist etwas, das Sinn macht.“

stellten sich für die ersten Befragungen auf Peer-Ebene zur Verfügung. „Pilotprojekte im Rahmen der Ausbildung bieten mehrere Vorteile: Die Teilnehmer*innen können ihr theoretisches Wissen in die Praxis übertragen, supervidiert durch nueva-

Dozent*innen kann der methodische Feinschliff vorgenommen werden und den Organisationen stehen bereits erste, wenn auch formal nicht belastbare, Evaluationsergebnisse zu Verfügung“, erläutert Martin Konrad, nueva Geschäftsführer.

Am 15. Dezember war es dann soweit: Zehn Teilnehmer*innen halten das Ausbildungszertifikat zum/zur nueva-Evaluator*in ihren Händen.

„Die nueva-Ausbildung war wirklich nur genial. Ich habe total viel gelernt. nueva ist etwas, das Sinn macht. Nutzer*innen einzubinden ist der richtige Weg“, sagt Elisabeth Ploch, eine der erfolgreichen Absolventinnen der Ausbildung.

Mit der Entscheidung,

nueva nach Oberbayern zu holen, zeigen das Frauen-TherapieZentrum und die Regenbogen Wohnen vor, wie Qualitäts- und Wirkungsmessung teilhaborientiert umgesetzt werden kann – gemeinsam mit ihren „neuen“ nueva-Evaluator*innen.

Absolvent*innen der Ausbildung sind (in alphabetischer Reihenfolge):

- Baser Neriman
- Bittner Florian
- Derflinger Timo
- Koletzki Joakim Robert
- Lange Frances
- Obermüller Eva
- Ploch Elisabeth
- Quartier Elke
- Siino Carolina
- Wimmer Stephan



Elke Quartier



Timo Derflinger



Joakim Robert Koletzki



Eva Obermüller





„Für nächstes Jahr heißt das, dass wir Evaluationen beim FTZ und Regenbogen durchführen werden. Eventuell werden wir auch bei anderen Projekten, die über nueva kommen oder wir aktivieren, mitarbeiten.“

In der Trägerzusammenarbeit werden wir überlegen, in welcher Form wir Anstellungsverhältnisse anbieten können. Wir wollen und können an dieser Stelle heute noch nicht versprechen, wie das aussehen wird. Dazu wollen wir mit den Teilnehmer*innen individuel-

le Abklärungsgespräche führen, um zu sehen, für wen, was möglich und auch interessant ist. Dazu müssen wir uns die Finanzierungsmöglichkeiten ansehen, denn wir wollen heute und hier nichts versprechen, was wir dann nicht halten können. Parallel dazu wollen wir bei der Aktion Mensch um eine Anschubfinanzierung für einen nueva-Betrieb hier in Bayern ansuchen. Damit könnten wir diese Form der teilhaberorientierten Evaluation auch anderen Trägern als Dienstleistung zugänglich machen“, skizziert Simone Eiche, Geschäftsführerin vom FTZ, die nächsten Projektschritte.

„Wir reden hier von einem Projekt, das einen großen Wert hat. Die Teilnehmer*innen und ihre Begleiter*innen haben das großartig gemacht. Auf Trägerebene muss man sagen, dass es nicht immer selbstverständlich ist, dass Träger so offen und zugewandt mit einer Idee aufeinander zugehen und sagen: Das machen wir. Das schaffen wir. Die Gespräche mit dem FTZ sind vertrauensvoll, gut und wir sind uns einig: Wir



wollen etwas erreichen. Ich bin fest davon überzeugt, dass wir, ich meine als Gesellschaft, dieses Projekt brauchen, weil es Haltungen und Sichtweisen bei allen Beteiligten verändert. So hoffe ich, dass wir das, sowie Simone Eiche es geschildert hat, so hinbekommen und nächstes Jahr von den ersten Erfolgen berichten können“, vervollständigt Christian Boehnisch, Geschäftsführer von Regenbogen Wohnen, die Perspektive.

Kontakt:
www.ftz-muenchen.de
www.regenbogen-wohnen.de

nueva Südpfalz - die nächste Generation

„Ich wollte einfach etwas Neues ausprobieren. Ich habe die richtige Entscheidung getroffen. Die Interviews liegen mir und es macht mir Spaß.“ (Stefanie Schwarz, nueva-Evaluatorin)

Rund um das bewährte nueva-Team Sonja Blumenstiel und Angela Theis (Lebenshilfe Südpfalzwerkstatt gGmbH) formiert sich die nächste nueva-Evaluator*innen-Generation. Beim Assessment wurden von 15 Bewerber*innen sieben Auszubildende in das nueva-Team aufgenommen.

Was Nutzer*innen motiviert, bei nueva mitzuarbeiten, sagt uns Oliver Kern im Gespräch: „Ich bin ein Typ, der gerne mal

was Neues ausprobiert, anstatt nur in der Werkstatt zu arbeiten. Bei nueva klappt es mittlerweile sehr gut. Ich bin neugierig, wie es weitergehen wird.“

Ab Februar 2023 werden die ausgebildeten nueva-Evaluator*innen rund 400 Nutzer*innen der Südpfalzwerkstatt zur Qualität und Wirkung der Assistenzleistungen befragen.

„Im Moment geht es ziemlich rund. In zwei Wochen

haben wir den ersten nueva-Qualitätszirkel. Wir starten mit rund 32 Fragestellungen zu sechs Qualitätsdimensionen. Mit den Evaluator*innen werden wir noch ein paar Zusatzfragen entwickeln. Dabei wird es unter anderem um die Wirkung des Werkstatttrates gehen.

Wir werden an fünf Standorten unterwegs sein und wollen rund 400 Nutzer*innen befragen“, sagt Blumenstiel.



V.l.: S. Blumenstiel, P. Steigelmann, O. Kern, A. Theis, S. Schwarz, T. Porth

Qualitätssicherung in der Steiermark

neue Steiermark gehört zur Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung und evaluiert regelmäßig die Betreuungs- und Assistenzangebote in der Steiermark.

Katrin Polešnik ist Mitarbeiterin des steirischen nueva-Teams. Als Evaluator*in ist sie seinerzeit von Kärnten in die Steiermark gezogen und hat heute ihren Lebensmittelpunkt in Graz.

„Wir evaluieren dieses Jahr im Förder- und Werkstattbereich. Die Nutzer*innen, die wir in ihrer Arbeit besuchen, sind sehr interessiert an uns.

Wir stellen uns vor und erzählen, wie eine Evaluation abläuft. Wir laden sie zu verbalen Interviews oder Beobachtungen ein – abhängig davon, für wen was passend ist. Die Teilnahme ist freiwillig

Im Durchschnitt mache ich drei bis vier Interviews pro Termin. Je nach Größe der Organisation entscheiden wir, wie viele nueva-Evaluator*innen mit vor Ort sind. Die Menschen in den Einrichtungen sind total



interessiert, zu Beginn manchmal auch etwas schüchtern. Aber das ist ja unsere Aufgabe, eine Situation zu schaffen, die angenehm und entspannt ist. Bevor ich mit den Befragungen starte, stelle ich mich den Personen noch mal vor und erzähle was von mir, damit sie sich öffnen können. Dann kann es auch schon losgehen.

Bei den Interviews sind wir in einer vier-Augen-Situation. Sollte es ein Problem geben, aber das ist ganz selten, stimmen wir uns mit Sarah ab (Anm. d. Red. Sarah Kranzelbinder, Evaluationsassistentin). Sollte jemand das Interview nicht fertig machen wollen, bedanken wir uns und verabschieden uns höflich. Höflichkeit gehört zu unseren wichtigsten Prinzipien.

Die Befragung finde ich wichtig, weil alle unterschiedliche Bedürfnisse

se haben. Die Fragen passen wir an, wenn es eine neue Formulierung braucht oder Fragen raus müssen.

Dieses Jahr haben wir bereits abgeschlossen. Die Nutzer*innen sind sehr interessiert an den Ergebnissen. Kaum sind wir fertig, fragen die Menschen schon, wann wir das nächste Mal kommen.“

Ronald Loitfellner ist nueva-Evaluator der ersten Stunde. Über zwei Jahrzehnte ist er bereits in der Steiermark unterwegs und befragt andere Nutzer*innen, wie es ihnen beim Wohnen, der Freizeit und in der Arbeit geht.

„Ich bin jetzt seit 2001 nueva-Evaluator. Davor war ich selbst sechs Jahre in der Werkstätte bei Jugend am Werk. Ich war damals in der Metallwerkstatt und wir haben Aufträge für *Puch g* gemacht.

Von nueva aus waren wir schon länger nicht mehr in den Werkstätten unterwegs. Beim Termin bei Jugend am Werk hat es mich sehr gefreut, nach so langer Zeit wieder einmal die „alten Kollegen“ zu treffen.

„Ich bin seit 2001 nueva-Evaluator. Davor war ich sechs Jahre in der Werkstätte.“



Trotz der doch schon langen Zeit seit unseres letzten Besuches hatte ich einen guten Eindruck. Es lief alles nach Plan.

Die Kund*innen machen mit mir ja gerne Interviews. Ansonsten läuft die Evaluation nach Programm ab: Wir stellen uns vor, führen die Interviews, werten die Daten aus und

stellen die Ergebnisse vor.“

nueva Steiermark ist Teil der der Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung in der Steiermark.

Kontakt
nueva Steiermark
Bürgergasse 5/5, 8010 Graz
+43 316 877 5441
nueva@stmk.gv.at

Beteiligung schafft Zukunft

Gemeinsam mit dem Werkstatttrat setzt Jugend am Werk Wien:Sozialraum auf partizipative Konzepte.

Jugend am Werk Wien hat sich, gemeinsam mit seinem Werkstatttrat, entschieden, den Weg eines partizipativen Qualitätsmanagements zu gehen. Werkstattübergreifend werden mit nueva Qualitätsstandards definiert und 2023 Evaluationen durchgeführt.



Rainer Kohlweis, Obmann des Werkstatttrates, sagt dazu einleitend: „Selbst- und Mitbestimmung ist wichtig – für Menschen mit und ohne Behinderung! Für Menschen in intensiv betreuten Gruppen ist es genauso wichtig. Viele von ihnen können oft nicht verbal kommunizieren. Es ist wichtig für sie, dass sie mit ihrer Gestik und

Mimik zeigen können, dass auch sie mitbestimmen wollen.

Den Auftakt des Evaluationsvorhabens machte der nueva-Qualitätszirkel: Sechs Vertreter*innen des Werkstatttrates diskutierten gemeinsam mit Leiter*innen und Fachmitarbeiter*innen darüber, welche Qualität sie sich von den Angeboten erwarten.

Michaela Bohacek, Werkstattträtin, bringt die Wirkung der zwei Arbeitstage zum Thema Qualität auf den Punkt: „Über Qualität zu reden ist interessant, weil es für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Jugend am Werk wichtig ist, gemeinsam mit den Betreuer*innen über diese Fragen zu reden.

Robert Renner, Werkstatttrat, fasst die Tage für sich zusammen: „Es ist wichtig, dass Nutzerinnen und Nutzer mitreden können, was Qualität ausmacht.“

Im Anschluss an den Qualitätszirkel hat nueva Birgit Hadler, Bereichsleiterin und Prokuristin, und Theresia Haller, Bereichsleitung Stellvertreterin, zu einem Gespräch eingeladen.

Im Gespräch: Birgit Hadler

Heute sind wir nahe an dem, wo wir hin wollen und es liegt noch ein gutes Stück des Weges vor uns. nueva soll uns dabei dienen, mit den Befragungsergebnissen Anregungen zu liefern. Die Rückmeldungen, die ich bislang aus dem Qualitätszirkel bekommen habe, waren die, dass die Teilnehmer*innen die Arbeitstage extrem gut gefunden haben. Ich sehe, der Ansatz, den wir bei Jugend am Werk verfolgen, passt gut mit nueva zusammen.

Erst jüngst ist es uns gelungen, nach einem Jahr intensiver Auseinandersetzung, die Zusage des Fördergebers zu einem neuen Teilnehmer*innen-Dokumentationsverfahren zu bekommen. Im Moment ist es so: Wer eine Dienstleistung in Anspruch nimmt, muss sich immer weiter entwickeln. Dem kann man die Bedeutung beimessen, dass man so wie man eben ist, nicht in Ordnung ist. Ganz persönliche Wünsche und Ziele werden von anderen eingeschätzt – egal ob sie sopassend sind oder auch nicht. Teilweise werden sie sicher auch vorgegeben.



Dazu denke ich mir, die Botschaft dahinter ist: Du musst immer an etwas arbeiten, denn es passt einfach noch nicht.

Menschen, die schon länger bei uns sind und auch selbstständiger sind, haben diese Art der Planung auch schon dezidiert abgelehnt.

Wir haben nun ein Jahr daran gearbeitet, unseren personenzentrierten Ansatz nun auch formal implementieren zu können. Das freut mich wirklich, dass wir nun soweit sind! Ich glaube, dass wir zukünftig viel lebensnäher arbeiten können. Wir haben jetzt die Möglichkeit, die Menschen ernster zu nehmen, bei dem was sie sich wünschen und was sie tun. Die Selbstbestimmung der Menschen rückt weiter ins Zentrum. Wir müssen nicht länger formal an etwas arbeiten, das dem im Wege steht. Es wird zwar immer von kompetenzorientiert gesprochen, in Wirklichkeit werden die Kompetenzen oft gar nicht gesehen. Die Defizite stehen im Vordergrund. Es liegt an uns, die Menschen ernst zu nehmen und sie zu sehen, mit dem was sie einbringen.



Es gibt Menschen, die zu uns kommen, die sagen, ich will etwas lernen, ich will auf einen Arbeitsplatz. Und es ist meine Aufgabe, die Palette der Möglichkeiten auszurollen. Es ist nicht meine Verantwortung zu sagen: „Ich weiß was gut für dich ist“. Es ist nicht mein Zugang zu sagen: „Ach, du willst nur sitzen und Karten spielen, das finde ich nicht gut. Ich finde, du musst etwas lernen. Da hast du jetzt die „Zetterl“, komm, jetzt lernen wir gemeinsam.“

Es ist wesentlich, welche Bilder man selbst hat, was man erfahren hat, wie viel Freiraum Toleranz habe ich bekommen, was kann ich davon weitergeben. Dazu müssen Menschen auch sichtbar werden. Ich bin ohne Menschen mit Behinderungen aufgewachsen. Was mir bekannt war, waren die Fahrtenbusse. Die Menschen leben in der WG, dann steigen sie in den Bus ein und dann sind sie in der Werkstatt, um abends mit den Transportern wieder retour gebracht zu werden. Wenn man Glück hat, sieht man sie im Supermarkt einkaufen, weil die Wohngemeinschaft um's Eck liegt.

Mit unserem Mobilitätstraining wollen wir dem etwas dagegen halten. Wir bilden Peers zu Mobilitätstrainer*innen aus und stellen sie in der korrekten Verwendungsgruppe an. Ihre Aufgaben liegen im Training von interessierten Teilnehmer*innen in der Nutzung von Öffis und wenn sie in direkter Umgebung der Werkstätte leben, dass sie nicht 100 Meter mit dem Werkstattbus fahren müssen, sondern sie die Strecke auch an-

„Es soll gesehen werden, der da ist und seinen/ihren Platz und Raum in unserer Gesellschaft hat.“

ders zurücklegen können.

Es macht ja auch freier, wenn man nicht ständig Hilfe braucht und mit Spezialbeförderungsmitteln fahren muss. Dieses Sichtbarwerden gehört für mich zur Teilhabe. Es soll gesehen werden, der da ist und seinen/ihren Platz und Raum in unserer Gesellschaft hat. Dass uns das Mobilitätstraining gelungen ist, darauf bin ich so wirklich stolz. Man muss gesamtheitlich drauf schauen und

da sehe ich auch nueva mit der Evaluation als einen wesentlichen Bestandteil, um in der Organisation neue Räume zu schaffen. Erstens durch den Peer-Ansatz, aber auch deshalb, weil es vordergründig nicht um Bewertung geht. Es geht uns um ein gemeinsames Nachdenken.

Wir wollen auch Peer-Evaluator*innen ausbilden lassen und für sie als Qualitätsauditor*innen einen Arbeitsplatz schaffen. Wir haben schon einige Peer-Betreuer*innen angestellt, aber da geht schon noch etwas in Richtung Anstellung. Die Menschen sollen Aufgaben haben, die sie erfüllen können und bei denen sie ernst genommen werden.

Das müssen wir langsam wachsen lassen. Wir wollen ein breites Verständnis und Commitment im Unternehmen erreichen. Es geht uns nicht um „Quick-Win-Erlebnisse“. Wir wollen auch den Beruf unserer Mitarbeiter*innen nachhaltig attraktiver gestalten.

Kontakt:
Judend am Werk
Thaliastrasse 85 | 1160 Wien
www.jaw.at
office@jaw.at

Im Gespräch: Theresia Haller

Zu der Zeit, als ich noch in der Betreuung gearbeitet habe, habe ich viel mit Menschen gearbeitet, die über eine komplexe Behinderung verfügen und in bestimmten Belangen viel Unterstützung gebraucht haben. Mein Ziel war es, diesen Menschen zu ermöglichen, ihre Ideen und das was sie wollen, mit den Mitteln umzusetzen, die ihnen zur Verfügung standen.

Heute geht es darum, Ressourcen zu schaffen und es geht darum, wie kann ich den Betreuer*innen und den Teilnehmer*innen möglichst viel dieser Ressourcen zur Verfügung stellen.

Das machen wir alles mit dem Ziel, den Menschen möglichst viel Mitbestimmung und Selbstbestimmung zu ermöglichen und es den Menschen zu ermöglichen, das zu schaffen, was sie erreichen möchten.

Die letzte Zufriedenheitsbefragung bei unseren Teilnehmer*innen war noch vor meiner Zeit bei Jugend am Werk. Ich habe mir erzählen lassen, wie



diese durchgeführt wurde und durfte dann die Auswertung dieser Erhebung machen. Damals war das so, dass sich eine Arbeitsgruppe im Leitungskreis zusammengesetzt hat, Fragen überlegt hat, also was interessiert uns, was wollen wir wissen in puncto Zufriedenheit. Das Ergebnis war ein, meiner Einschätzung nach, zu langer und Fragebogen und er war auch nicht unbedingt leicht verständlich.

Die Befragung selbst sollten nicht Betreuer*innen machen, sondern jemand von extern. So hat das Team mit einer Schule für Fach-Sozialbetreuer*in Behindertenarbeit kooperiert. Die Befragung haben letztendlich Schülerinnen gemacht. Sie waren grundsätzlich schon eingeschult, aber eben auch keine Profis in der Befragung. Bei der Auswertung war auffällig, dass die Menschen Antworten auf Fragen gegeben haben, die im Bogen weiter zurück lagen. Bei den Antworten fehlte auch oft der Bezug zur gestellten Fragen. Das hatte sicher mit dem Fragenumfang, der Verständlichkeit und der Geschwindigkeit der



Befragung selbst zu tun. Hätte man nur jede fünfte Frage gestellt und sich mehr Zeit genommen, hätte das mehr gebracht. Es war eben nicht so.

Für die nächste Befragung, die wir machen wollen und auch müssen, haben wir uns etwas anderes überlegt. Als Bedingung galt, mit den Ergebnissen auch wirklich etwas anfangen und arbeiten zu können. Wenn es sich in einem Befragungsergebnis zeigt, dass alle Befragten sagen, sie seien zufrieden, dann weiß ich nicht, ob das tatsächlich so ist. Genauso sehe ich es, wenn alle sagen würden, sie seien unzufrieden.

Der nächste Schritt war die Installation einer Arbeitsgruppe. Vertreterinnen des Werkstattrates waren dabei, Mitarbeiterinnen, Teilnehmerinnen und jemand von einer Fachhochschule als Berater. Grundsätzliche Überlegungen waren, was sind die Themen, die uns interessieren und welche Fragen wollen wir stellen., Es gab mehrere Treffen, in denen die Ideen gesammelt und verarbeitet wurde. Methodisch gab es zu Beginn schon das Feed-

back aus dem Team, dass es „cool“ wäre, wenn wir Teilnehmer*innen hätten, die die Befragung machen könnten. Ich hielt das auch für eine tolle Idee. Doch wussten wir nicht, wie wir das umsetzen können. Einfach deshalb, weil die Leute dafür geschult werden müssten. Interviews durchzuführen ist keine leichte Sache – vor allem das gut zu machen. Das haben wir in der letzten Befragung gesehen.

„Das ist genau das, was wir eigentlich gesucht haben. Wir müssen nicht alles selber machen...“

Wir haben beschlossen, das kriegen wir so schnell nicht auf die Reihe. Es fehlen uns einfach die Ressourcen und das Know-how dazu. An dem Punkt, wo es um die Einbeziehung von Teilnehmer*innen mit komplexer Beeinträchtigung und der Überlegung Beobachtungen durchzuführen ging, haben wir letztendlich einen Punkt gemacht und gewusst, wir müssen das anders angehen.

Birgit (Anm. d. Red.: Birgit Hadler, Bereichsleiterin)

fuhr nach Saarbrücken fuhr und hat sich dort im Rahmen des Werkstätten-Tages 2022 einen nueva-Vortrag angehört. Angetan von dem Konzept der Nutzer*innen-gesteuerten Evaluation, sagte sie zu mir: „Das ist genau das, was wir eigentlich gesucht haben. Wir müssen nicht alles selber machen, sondern wir übergeben das jemandem, der das Know-how mitbringt und Erfahrungen hat.“ Das war unsere Idealvorstellung und hier stehen wir heute.

Kontakt:
Judend am Werk
Thaliastrasse 85 | 1160 Wien
www.jaw.at
office@jaw.at

capito Crowdfunding

capito Crowdfunding:
Sinnvoll investieren und
finanziell profitieren.

Sie wollen Ihr Geld sinnvoll und gewinnbringend anlegen? Dann steigen Sie beim capito Crowdfunding ein. Legen Sie Ihr Geld nachhaltig an. So ergibt das Sparen trotz Inflation noch Sinn.

capito ist Profi für leicht verständliche Sprache. Das Unternehmen hat 20 Standorte in Österreich, Deutschland und der Schweiz. In Zukunft wird es capito in verschiedenen Sprachen auf der ganzen Welt geben. Übrigens: capito wurde vom Sozialunternehmen atempo gegründet, wo auch nueva seine Wurzeln hatte.

Die wichtigsten Informationen:

- Sie können ab 250 € investieren.
- Sie bekommen 5 Jahre 7 % Zinsen pro Jahr.
- Sie bekommen 1 % Erfolgsbonus pro Jahr je 2 Millionen Euro Umsatz.

The image is a promotional graphic for capito Crowdfunding. It features a dark background with a green square on the left containing a white speech bubble icon and the text '7% FIXZINS P.A.'. To the right, the text 'INVESTMENT-ANGEBOT' is displayed in white, with 'UMSATZABHÄNGIGER BONUSZINS' in a white rounded rectangle below it. At the bottom, a photograph shows four people (three men and one woman) standing together and smiling.

- Nach 5 Jahren können Sie Ihr Investment auszahlen lassen. Zinsen und Bonus werden jährlich ausgezahlt.

- Investieren Sie bis zum 31. Dezember 2022, um beim Weihnachtsgewinnspiel sozial innovative Preise zu gewinnen.

(<https://rockets.investments/blog/weihnachtsgewinnspiel-bei-capito-investieren-und-gewinnen>)

Viele Unternehmen vertrauen bereits auf capito.

Dazu gehören ÖBB, ASFI-NAG, ÖAMTC, dataport, Land Tirol und viele mehr.

Werden Sie Teil der Erfolgsgeschichte. Investieren Sie jetzt auf: <https://rockets.investments/capito>

Hinweis: Der Erwerb dieser Vermögensanlage ist mit erheblichen Risiken verbunden und kann zum vollständigen Verlust des eingesetzten Vermögens führen. Der in Aussicht gestellte Ertrag ist nicht gewährleistet und kann auch niedriger ausfallen.

ava | atempo Evaluator*innen erklären nueva

Das nueva-Evaluator*innen-Team der ava bei atempo nähert sich dem Ausbildungsabschluss – die richtige Zeit, ihr Wissen zu teilen.



Thomas „Tom-Tom“ Leindl

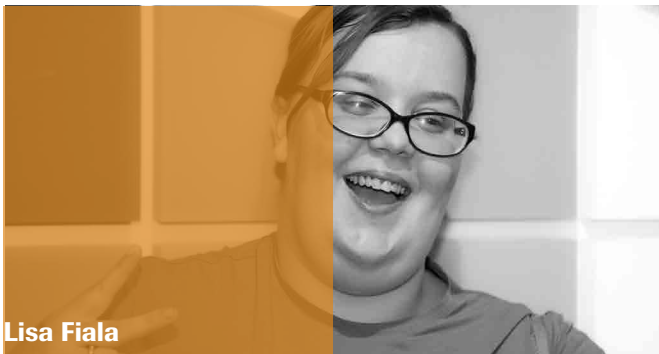
Der erste nueva-Eckpunkt heißt: Nutzer*innen entscheiden, wie die Assistenzleistung für sie bereitgestellt werden soll.

Nutzer*innen selbst beschreiben, was ihnen wichtig ist – also die Qualität. Daraus werden die Fragebögen entwickelt.



Melanie Wimmer

Der zweite Eckpunkt: Nutzer*innen evaluieren. Nutzer*innen selbst sind Evaluator*innen. Sie gehen in die Einrichtungen



Lisa Fiala

Der vierte nueva-Eckpunkt heißt: Die Ergebnisse sind vergleichbar. Das heißt, die nueva-Fragebögen sind standardisiert. Sie sind immer gleich aufgebaut. Sie

funktionieren gleich. Dann gibt es bei nueva noch vier Leitlinien. Es ist wichtig, Menschen mit Assistenzbedarf so oft wie möglich zu beteiligen.



Mathias Url

Die zweite Leitlinie ist Empowerment. Das bedeutet Stärke und Macht. Ich kann meinen eigenen Weg gehen und meine eigenen Regeln aufstellen. Die



und sprechen dort mit anderen Nutzer*innen, wie sie die Assistenzleistung erleben und was ihnen wichtig ist.



dritte Leilinie sagt, dass jede und jeder so leben kann, wie andere auch, egal ob in der Arbeit, beim Wohnen oder in der Freizeit.



Daniel Sitzwohl

Der dritte Eckpunkt heißt: nueva beschreibt, wie etwas ist und bewertet nicht. Das bedeutet, dass die Nutzer*innen

das beschreiben, was sie etwas erleben. Sie müssen nichts und niemanden bewerten.



Theresa Vasold

Die vierte Leitlinie heißt Kunden*innen-Orientierung: Nutzer*innen sind bei nueva Kund*innen, die eine Leistung in Anspruch nehmen. Für mich persönlich heißt das,

dass man mich bei der Nutzung von Assistenz auch wirklich wahrnimmt und ich nach meinen Möglichkeiten sagen kann: Ich brauche das jetzt.



MERRY
CHRISTMAS
AND
HAPPY
NEW
YEAR

**Das nueva-Team
wünscht Ihnen
angenehme und
entspannte Festtage.**

nueva-Journal

Redaktion: nueva

Layout: nueva

Fotos und Illustrationen: nueva, Adobe, Foto Schuster, Lebenshilfe
Südpfalzwerkstatt



nueva ist eine geschützte Marke der
nueva GmbH und der
1a Zugang Beratungsgesellschaft mbH.

Impressum

nueva GmbH
Walter-Goldschmidt-Gasse 67
8042 Graz
www.nueva-network.eu

FN 562488 p
ATU77299825

1a Zugang
Beratungsgesellschaft mbH
Robert-Bosch-Straße 15
71116 Gärtringen
www.nueva-network.eu

HRB 743839
DE28796139



nueva-Journal
Dezember 2022